Praxishandbuch Ausstellungen in Bibliotheken

Mit einem Geleitwort von Barbara Lison
Bundesvorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbandes,
dbv

Herausgegeben von
Petra Hauke

DE GRUYTER
SAUR

Diese Veröffentlichung ist das Ergebnis einer Lehrveranstaltung des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, angeboten unter dem Titel „Von der Idee zum Buch – Durchführung eines Publikationsprojektes einschließlich DTP“ im Wintersemester 2015/2016 unter der Leitung von Petra Hauke. Die im Folgenden genannten Studierenden haben daran teilgenommen:

Joris Lui Busch, Leyla Dewitz, Maria Fentz, Dorothea Fischer, Alette Geschwandtner, Josephine Hunting, Antonia Kirschner, Jan Christopher Klaus, Anne-Kristin Krause, Vivian Charleen Kübler, Franziska Lengauer, Nathalie Leonhardt, Marlene Moser, Natalia Pechenkina, Bernard Raić, Nico Saß, Madita Scheer, Galina Terekhova, Julia Wacker, Liza Weber

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Texten in der Regel das generische Maskulinum dann verwendet, wenn kein biologisches Geschlecht gemeint ist (sexus) oder männliche und weibliche Personen gleichermaßen gemeint sind (genus, grammatisches Geschlecht). Dies beruht nicht auf einer Diskriminierung des weiblichen Geschlechts. Das Buch richtet sich gleichermaßen an Leserinnen und Leser.

ISBN 978-3-11-047279-0

e-ISBN (PDF) 978-3-11-047504-3

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-047286-8

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Einbandabbildung: Kraufmann/Hörner, Rechte Stadt Stuttgart

Satz: Michael Peschke, Berlin

Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

☺ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Tobias Peters

***Die Nakba* – zwischen politischer Neutralität und politischer Einflussnahme**

Hintergründe eines Ausstellungsprojektes in der Stadtbibliothek
Bremen

Einleitung

Die Stadtbibliothek Bremen organisiert in ihrem breit angelegten Veranstaltungsprogramm auch immer wieder Ausstellungen zu aktuellen oder historisch-politischen Themen. Die überwiegende Anzahl dieser Ausstellungen sind Kooperationsveranstaltungen, die von Partnern konzipiert und angeboten werden. Die Stadtbibliothek hat in diesen Fällen die Funktion des Raumgebers und ist meistens nur im Zusammenhang des Rahmenprogramms inhaltlich beteiligt. Dies war im Frühjahr 2015 auch der Fall bei der Präsentation der Nakba-Ausstellung, die aus palästinensischer Sicht die territoriale Arrondierung des Staates Israel bei seiner Gründung Ende der 1940er Jahre schildert.

Der folgende Beitrag beschreibt sowohl das Zustandekommen der Ausstellung in der Bremer Stadtbibliothek als auch die unterschiedlichen Einflussnahmen und Aktivitäten verschiedener interessierter politischer und zivilgesellschaftlicher Kreise, um diese Ausstellung durchzusetzen bzw. zu verhindern, und die Strategien und Gründe der Stadtbibliothek Bremen, diese Präsentation zu ermöglichen. In der Presse fanden die Diskussionen um die Nakba-Ausstellung einen großen Widerhall.¹

1 *Die Nakba*

Nakba² bezeichnet im arabischen Sprachgebrauch die Vertreibung und Flucht von hunderttausenden arabischen Palästinensern aus dem früheren britischen Mandatsgebiet Palästina, das zu einem Teil am 14. Mai 1948 als Staat Israel seine Unabhängigkeit erlangte. Aus Anlass des 60. Jahrestages, der mit den gleichzeitigen Feiern zur Gründung des Staates Israel im Mai 1948 zusammenfiel, erarbeitete 2008 der Verein „Flüchtlingskinder im Libanon e. V.“³ eine Wanderausstellung mit Begleitkatalog zu dieser Thematik. Diese Ausstellung hat in den vergangenen Jahren an vielen Orten,

¹ Besonders auf die im Anhang genannten vollständigen Artikel von Hetscher 2015, Griesche & Hundt 2015, Hundt 2015 und Koopmann 2015 soll hierbei verwiesen werden.

² Dt. Übers.: Katastrophe, Unglück.

³ <http://www.lib-hilfe.de/> (20.01.2016).

an denen sie zu Gast war, sowohl im Vorfeld als auch während des Präsentationszeitraumes größere politische und öffentliche Kontroversen ausgelöst. So auch in Bremen, wo sie vom 18. Februar bis 17. März 2015 in der Stadtbibliothek zu sehen war.

2 Die Bremer Nakba-Gruppe

Im Januar 2014 erhielt die Stadtbibliothek seitens des Nahost-Forums Bremen⁴ die Anfrage, ob eine Möglichkeit bestehe, in den Räumen der Zentralbibliothek die Ausstellung *Die Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948* zu zeigen. Organisiert werden sollte die Ausstellung von der sogenannten Nakba-Gruppe. Diese war speziell zu diesem Zweck

ad hoc gegründet worden und setzte sich zusammen aus Mitgliedern des Nahost-Forums Bremen, des Friedensforums Bremen, des AK Nahost, der Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft, der Palästinensischen Gemeinde und dem deutschen Ableger des ‚Israelischen Komitees gegen Hauszerstörungen (ICAHN)‘.⁵

Weitere angestrebte Kooperationspartner waren neben der Stadtbibliothek der Sendesaal Radio Bremen, das Kino City 46, das Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung, die Musikschule Bremen sowie Amnesty International Bremen.⁶

Generell ist die Beteiligung mehrerer etablierter Bremer Kooperationspartner an einer Ausstellung, die bereits national und international an exponierten Stellen gezeigt wurde, für die Stadtbibliothek ein guter Grund, der Anfrage eine Zusage zu erteilen. Dennoch war man sich der Brisanz dieser Ausstellung bewusst. Es wurde also weiteres Informationsmaterial angefordert und festgestellt:

Bis heute wurde die Ausstellung in ca. 100 Orten in Deutschland und in mehr als 30 Orten in Österreich, der Schweiz, Frankreich, Luxemburg und England gezeigt. Zehntausende BesucherInnen haben sie gesehen und mehr als 14 000 Ausstellungskataloge wurden verkauft. Seit Juni 2013 gibt es eine französische Fassung der Nakba-Ausstellung, die im Dezember 2014 auf der Konferenz des World Council [sic!] of Churches in der Schweiz zu sehen war. Seit Anfang 2014 existiert eine englische Fassung der Nakba-Ausstellung, die Ende Februar 2014 im Europa-Parlament in Straßburg und im November im Palast der Vereinten Nationen in Genf gezeigt wurde.⁷

2009 war die Ausstellung schon einmal in Bremen gezeigt worden. Anlass war damals der 32. Deutsche Evangelische Kirchentag. Außerdem wird die Ausstellung von namhaf-

⁴ <http://nahost-forum-bremen.de/> (20.01.2016).

⁵ Griesche & Hundt 2015.

⁶ Vgl. Koopmann 2015.

⁷ Vgl. http://www.lib-hilfe.de/infos_ausstellung.html (15.03.2016).

ten Vertretern aus Gesellschaft, Politik, Kirche und Medien wie Norbert Blüm, Günter Grass,⁸ Ulrich Kienzle, Michael Lüders⁹ oder Peter Scholl-Latour¹⁰ unterstützt.¹¹

3 Die Ausstellung

Der Verein Flüchtlingskinder im Libanon e. V. begründet seine Beweggründe für die Ausstellung wie folgt:

In Israel werden die Ereignisse um 1948, die mit der Ausrufung des israelischen Staates verbunden waren, als Wiedergeburt nach zweitausendjährigem Exil und nach Jahrhunderte langer Verfolgung gefeiert. Den überwiegenden Teil der Palästinenser haben diese Ereignisse dagegen zu einem Volk von Flüchtlingen gemacht, die sich ihrer Heimat und ihres Besitzes beraubt sehen, ohne Aussicht auf nationale Selbstbestimmung, geschweige denn auf Entschädigung oder gar Rückkehr. Die aus der Ermordung von Millionen Juden im Nationalsozialismus erwachsene deutsche Schuld hat dazu geführt, dass Gesellschaft, Politik und Medien ganz überwiegend das israelische Verständnis dieses Zeitabschnitts verinnerlicht haben. Dadurch wurde der Blick auf das Leid des palästinensischen Volkes verstellt. Die Thematisierung der Flucht und Vertreibung dieser Menschen, erst recht ihre Forderungen nach Rückkehr und Entschädigung, gilt bis heute vielfach als Tabubruch. Wir sind aber überzeugt, dass ohne die Kenntnis und ohne eine gebührende Anerkennung dieser Seite des Konflikts Aussöhnung, Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten keine Chance haben werden. Mit unserer Ausstellung wollen wir hierzu einen Beitrag leisten.¹²

An den Orten, an denen die Wanderausstellung in den vergangenen Jahren zu Gast war, waren politischer Widerstand und öffentlicher Ärger oft nicht weit.¹³ Dies ist dezidiert und in ausführlicher Chronologie auf der Homepage des Vereins nachzulesen.¹⁴ Dass dieser Ärger in Bremen ausbleiben würde, war eher unwahrscheinlich. Dennoch fiel nach reichlicher Recherche und gemeinsamen Gesprächen die Entscheidung, die Ausstellung in der Zentralbibliothek zu zeigen. Ausschlaggebend für die Zusage waren die ethischen Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe:

Wir setzen uns für die freie Meinungsbildung und für den freien Fluss von Informationen ein sowie für die Existenz von Bibliotheken und Informationseinrichtungen als Garanten des ungehinderten Zugangs zu Informationsressourcen aller Art in unserer demokratischen Gesellschaft. Eine Zensur von Inhalten lehnen wir ab.¹⁵

⁸ Günther Grass (1927–2015).

⁹ Politik- und Islamwissenschaftler, Publizist.

¹⁰ Peter Scholl-Latour (1924–2014).

¹¹ Vgl. die vollständige Liste der Unterstützer der Ausstellung unter http://www.lib-hilfe.de/infos_ausstellung_unterstuetzer.html (15.03.2016).

¹² Vorwort zum Begleitheft zur Ausstellung, vgl. Flüchtlingskinder im Libanon o. J., S. 3.

¹³ Vgl. Koopmann 2015.

¹⁴ http://www.lib-hilfe.de/infos_ausstellung_chrono.html (20.01.2016).

¹⁵ Bibliothek und Information Deutschland 2007.

Auch die Tatsache, dass die Stadtbibliothek Bremen in der Vergangenheit regelmäßig Veranstaltungen und Ausstellungen zur Geschichte Israels¹⁶ angeboten hatte, bei denen sie sich ebenso wenig in die Inhalte einmischte, wie sie es bei der Nakba-Ausstellung tun würde, bestärkte die Entscheidung.

Abb. 1: Plakat zur Ausstellung *Die Nakba* © Stadtbibliothek Bremen.

Außerdem schien das Vorhaben kongruent mit dem Auftrag, den der Bremer Senat dem Eigenbetrieb Stadtbibliothek 1998 in der Gründungssatzung erteilt hatte, dass die Einrichtungen der Stadtbibliothek der „kulturellen und gesellschaftlichen Kommunikation“ dienen sollen.¹⁷ Dieser Auftrag wird seitdem in vielfältiger Weise erfüllt. Die Stadtbibliothek verfolgt mit ihrem Programm das Ziel, Anlässe für einen individuellen Reflexionsprozess und auch für gesellschaftliche Diskurse zu schaffen. In diesen Zusammenhang war auch die geplante Nakba-Ausstellung einzuordnen. Die Ausstellung selbst ist, wie mehrfach durch Verwaltungsgerichte bestätigt, vom Grundrecht auf freie Meinungsäußerung gedeckt. Auf dieser Basis erfolgt auch die Arbeit der Stadtbibliothek. Sie will Anregungen und Informationen zur Auseinandersetzung auch über kontroverse Themen geben.

¹⁶ Insbesondere im Programm zum „27. Januar – Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Gleichzeitig wurden viele Veranstaltungen und Ausstellungen im Rahmen der Städtepartnerschaft Bremen – Haifa und zuletzt die Veranstaltungen im Rahmen von „50 Jahre Deutsch-Israelische Beziehungen“ angeboten.

¹⁷ http://www.kultur.bremen.de/aemter___einrichtungen/eigenbetriebe/stadtbibliothek_bremen-2006 (23.02.2016).

All diese Argumente führten letztendlich dazu, die Zusage zu erteilen. Später sollten sie dazu dienen, den vielen Gegenstimmen zu erläutern, warum die Ausstellung in der Stadtbibliothek zu Gast sein sollte.

4 Widerstand formiert sich

Nach der Zusage blieb es eine ganze Weile ruhig. Ab Herbst 2014 nahm das Projekt dann an Fahrt auf. Die Jüdische Gemeinde und die Deutsch-Israelische Gesellschaft (DIG)¹⁸ versuchten auf unterschiedliche Weise, die Ausstellung zu verhindern, was ihnen trotz vieler Interventionen und Unterstützung aus politischen und gesellschaftlichen Kreisen jedoch nicht gelang.¹⁹

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft Bremen²⁰ erklärte zur Nakba-Ausstellung in der Stadtbibliothek:

Diese Ausstellung dient nicht der Verständigung. Im Gegenteil! Wer Frieden und Verständigung zwischen Israelis und Arabern will, muss auch das Schicksal der Palästinenser, das Schicksal der palästinensischen Flüchtlinge und ihrer Nachkommen kennen und anerkennen. Aber er muss auch die Ursache und die Verantwortung dafür richtig benennen. Das tut die Nakba-Ausstellung nicht.²¹

Besonders bekämpft wurde die Ausstellung vor allem wegen der historischen Fakten, die sie nicht zeigte:

[...] dass nach der Staatsgründung Israels auch JüdenInnen aus den umliegenden arabischen Staaten vertrieben wurden, dass auch palästinensische Milizen Massaker verübten, aber auch, dass aus Sicht Israels die Flüchtlinge in den arabischen Nachbarländern bis heute als politische Waffe gegen Israel vorgehalten werden.²²

Die Organisatoren der Ausstellung bestreiten auch nicht, dass es sich um eine einseitige Darstellung aus der palästinensischen Perspektive handelt.²³

¹⁸ <http://www.deutsch-israelische-gesellschaft.de/> (21.01.2016).

¹⁹ Vgl. Griesche & Hundt 2015.

²⁰ <http://www.dig-bremen.de/> (20.01.2016).

²¹ <http://www.dig-bremen.de/de/veranstaltungen/einzelansicht/news/detail/News/podiumsdiskussion-zur-nakba-ausstellung.html> (21.01.2016).

²² Koopmann 2015.

²³ Vgl. Koopmann 2015.

Die Flucht von geschätzten 370 000 Palästinensern nach der Gründung des Staates Israel 1948 werde aus Sicht der Palästinenser und nicht ‚in allen Facetten‘ aufgezeigt. [...] Falsch dargestellt sei aber nichts [...] ²⁴

Diese Position übernahm die Deutsch-Israelische Gesellschaft Bremen allerdings nicht.

Schnell war klar, dass hier zwei ganz unterschiedliche Positionen aufeinanderprallten und jede Seite auf ihrer eigenen Meinung bestand. Um sich nicht von einer öffentlichen Einflussnahme beirren zu lassen und Neutralität zu bewahren, besprachen Vertreter der Stadtbibliothek gemeinsam mit Vertretern der DIG ergänzende Maßnahmen, die den Besuchern der Ausstellung eine eigene umfassendere Meinungsbildung ermöglichen sollten. Diese sahen dann wie folgt aus:

- Die DIG fertigte Stelltafeln mit ihrer Position zu den Ausstellungsinhalten an.
- Diese Tafeln wurden in den Ausstellungsbereich integriert.
- Neben den allgemeinen Broschüren der Bundeszentrale für politische Bildung zur Geschichte Israels und zum Nahost-Konflikt ²⁵ sollten auch Broschüren der DIG im Ausstellungsbereich zur Mitnahme ausliegen.
- Bei der Begrüßungsansprache zur Vernissage durch die Direktorin der Stadtbibliothek sollte auf die gegensätzlichen Positionen und auf die entsprechenden zusätzlichen Maßnahmen der Stadtbibliothek hingewiesen werden. Dazu gehörte auch der Hinweis, dass die Stadtbibliothek weder am ursprünglichen Programm noch an der inhaltlichen Ausgestaltung der Ausstellung beteiligt war.
- Außerdem wurde durch die Stadtbibliothek eine moderierte Podiumsdiskussion mit Vertretern beider Positionen organisiert, um eine breite, auch kontroverse Diskussion zur Geschichte des Nahost-Konflikts anzustoßen.

Aufgrund dieser Maßnahmen gab es nicht nur die 13 Tafeln der ursprünglichen Nakba-Ausstellung zu sehen, sondern zudem zwei ergänzende Aufsteller mit der Stellungnahme der DIG. Diese Maßnahme provozierte eine Reaktion der Ausstellungsmacher, in der die DIG-Vorwürfe zurückgewiesen wurden. Dieses zeigte einmal mehr, wie aufgeladen das Thema nicht nur politisch, sondern auch emotional war – und zwar nicht nur im Nahen Osten, sondern auch als „Stellvertreter-Kampf“ in Bremen.

Direkt nach den Gesprächen mit der DIG setzte die Stadtbibliothek ihre vorgesetzte Behörde und den Senator für Kultur über den aktuellen Stand der Dinge zur Ausstellung in Kenntnis und bat um eine Einschätzung. Die Reaktion war zum einen die Bekräftigung, dass die Stadtbibliothek in ihrem Kulturprogramm nicht beeinflusst werde, solange sie sich an die geltenden Gesetze halte. Zum anderen wurde die Empfehlung ausgesprochen, vom Senator für Inneres eine Einschätzung zu den sicher-

²⁴ Zitat Griesche in Hetscher 2015. Detlev Griesche ist Vorsitzender der Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft Bremen (DPG). Siehe auch <http://www.dpg-netz.de/> (15.03.2016).

²⁵ Vgl. <http://www.bpb.de/internationales/asien/israel/45042/nahostkonflikt> (20.01.2016).

heitsrelevanten Aspekten einzuholen. Von dort kam die Aussage, dass die Durchführung der Ausstellung zu keiner Gefährdung der Öffentlichkeit führen würde.

Es gab also weder von Seiten der vorgesetzten Behörde noch vom Staatsschutz Einwände gegen die Präsentation der Ausstellung. Allerdings gab es einige mehr oder weniger deutliche bzw. direkte Zeichen der Einflussnahme aus dem politischen Raum.

Schließlich trat auch die Jüdische Gemeinde auf den Plan. In einem persönlichen Gespräch gab es einen Informationsaustausch zwischen den Vertretern der Jüdischen Gemeinde Bremen und der Stadtbibliothek Bremen. Dabei erhob die Jüdische Gemeinde Vorwürfe bzw. äußerte Befürchtungen zur Durchführung der Ausstellung. Unter anderem befürchtete man, dass sich antisemitische Übergriffe während des Ausstellungszeitraums vermehren würden. Dagegen argumentierte die Stadtbibliothek: Laut Veranstalter gab es bei den bisherigen – weit über 100 – Ausstellungen keine derartigen Übergriffe. Und: Nach Einschätzung des Senators für Inneres liege kein Gefahrenpotenzial vor.

Ein weiterer Vorwurf war, dass das Rahmenprogramm antisemitische Tendenzen beinhalte. Dazu erklärte die Stadtbibliothek erneut, dass sie nicht Veranstalter – weder der Ausstellung noch des Rahmenprogramms – sondern lediglich einer von mehreren Bremer Kooperationspartnern sei. Außerdem informierte sie über den Austausch mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und die Verabredung, dass sich die DIG mit ihrer Position in die Ausstellung einbringen würde.

Die Jüdische Gemeinde bewertete die von der Stadtbibliothek initiierten Maßnahmen als nicht akzeptabel. Sie hielt eine Debatte zu dieser Thematik für nicht effektiv. Das Angebot der Stadtbibliothek, dass sich die Jüdische Gemeinde in diesen Kontext einbringe – auch die Möglichkeit, perspektivisch eine eigene Ausstellung mit der eigenen Position in der Stadtbibliothek zu präsentieren – wurde mit Argumenten wie, „Wir wollen mit solchen Leuten nicht in einem Raum sein“, „Wir arbeiten nur mit Freunden zusammen,“ abgelehnt. Man strebe keine Auseinandersetzungen an, da man die damit verbundenen Konfrontationen ablehne. Am Ende des Gesprächs hob die Stadtbibliothek hervor, dass sie in den vergangenen Jahren schon durch mehrere Ausstellungen und andere Aktivitäten der Darstellung der israelischen politischen Position und gesellschaftlichen Situation insgesamt Raum gegeben hatte. Dies sei auch weiterhin vorgesehen. Die Vertreter der Jüdischen Gemeinde wurden eingeladen, sich auch hier einzubringen.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt war klar: Das Thema der geplanten Nakba-Ausstellung war längst in der Bremer Öffentlichkeit angekommen. Und das wurde dann in den folgenden Wochen bis zum Ausstellungsbeginn auf vielfältige Weise deutlich. Es folgten unterschiedlich orientierte Leserbriefe, kritische und bekräftigende E-Mails bis zu einem organisierten Shitstorm. Die negativen Reaktionen überwogen erheblich. Hier nur ein kleiner Auszug:

Es ist ungeheuerlich, dass Sie die Räume der Stadtbibliothek für eine umstrittene Propaganda-Ausstellung zur Verfügung stellen. So dienen Sie dem Frieden, den Sie sicherlich vorgeben, unterstützen zu wollen, sicherlich nicht! So fördern Sie jedoch weiter Hass!

[...] es widert mich an, dass Steuergelder dafür bereitgestellt werden. Schämen Sie sich!

Genau der richtige Zeitpunkt für antisemitische Veranstaltungen in öffentlichen Gebäuden. Und kommen Sie mir nicht mit billigen Ausreden!

Ich rede nicht davon, dass die Ausstellung häufig gezeigt wird, sondern dass sie unrichtige Daten und historische Unwahrheiten enthält. Das scheint Ihnen egal zu sein.

Was muss ich da lesen? Diese Nakba-Ausstellung wird in der Zentralbibliothek gezeigt? Das ist doch nicht wahr! Anti-israelische Propaganda in einem öffentlichen Gebäude in Bremen? Ich werde Protest beim Senat einlegen.

Auch im Netz hatte es Drohungen, z. B. von Seiten der „Antideutschen“, gegeben. Die „Gruppe [c]3 – Gegen die Beschissenheit der Dinge“²⁶ verkündete, dass sie die Ausstellung nicht zulassen würde, da bei der Ausstellung „unter dem Deckmantel der Kritik am Staate Israel“²⁷ Antisemitismus propagiert werde. „Es gelte, den Blick zu schärfen und den „renitenten Bremer AntisemitInnen vom Nahost-Forum, dem Bremer Friedensforum und dem Arbeitskreis Nahost kein öffentliches Forum zu geben“.²⁸ Außerdem rief die Gruppe „Honestly Concerned“²⁹ zum Protest gegen die Ausstellung auf.

Längst war die Ausstellung auch Thema in der Bremer Politik. Nicht zuletzt die Tatsache, dass drei Monate später in Bremen Bürgerschaftswahlen stattfanden, führte dazu, dass verschiedene Bremer Politiker sich auch direkt dazu äußerten und die Stadtbibliothek für ihre Bereitschaft, die Ausstellung in ihren Räumen zu zeigen, kritisierten. Es gab auch mehrere Ansätze aus der Politik, die Ausstellung zu verbieten.

Nach vielen Diskussionen und längerem Hin und Her wurde die endgültige Entscheidung schließlich am 12. Februar 2015 [eine Woche vor Beginn der Ausstellung! – TP] vom Bürgermeister der Stadt³⁰ auf der Deputationssitzung für Kultur verkündet: Die Ausstellung könne – weder aus polizeilichen noch verwaltungstechnischen Gründen – nicht mehr verhindert werden.³¹

In den Medien wurde die Ausstellung mal mehr, mal weniger kritisch angekündigt. Die BILD-Zeitung schrieb: „Israel-Hasser stellen in Staatsbibliothek [sic!] aus!“³²

²⁶ Koopmann 2015.

²⁷ Koopmann 2015.

²⁸ Koopmann 2015.

²⁹ <http://honestlyconcerned.info/> (20.01.2016).

³⁰ Jens Böhrnsen, Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen von 2005–2015.

³¹ Griesche & Hundt 2015.

³² Bild-Zeitung vom 02.02.2015.

Radio Bremen, die TAZ³³ und der Weser-Kurier³⁴ berichteten kritisch, aber seriös. Zu einem, wie von den Organisatoren befürchteten, Medienboykott kam es also nicht.

5 Die Veranstaltungen

Nachdem klar war, dass die Ausstellung wie geplant gezeigt werden konnte, konzentrierten sich alle Beteiligten auf die bevorstehende Eröffnung. Die Stadtbibliothek entschied, keinen Personenschutz von der Polizei anzufordern, da das zuständige Polizeirevier in unmittelbarer Nachbarschaft zur Bibliothek liegt. Dennoch stand man zu diesem Zeitpunkt im regelmäßigen Austausch mit der Polizei.

Am 18. Februar 2015 fand im Wall-Saal der Zentralbibliothek die Vernissage der Ausstellung statt. Schon kurz vor Beginn wurden wegen Überfüllung die Türen geschlossen und niemand mehr von den noch rund 100 draußen Wartenden hereingelassen. „Aus feuerpolizeilichen Gründen wäre keine andere Lösung möglich gewesen.“³⁵ Es kam deswegen allerdings zu verbalen und sogar kleineren handgreiflichen Auseinandersetzungen. „Unter den Wartenden waren auch mehrere Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Bremen, die lautstark Einlass begehrten. Aber es gab für sie natürlich keine Ausnahme.“³⁶ Leider interpretierte eine einzelne Vertreterin das als antisemitischen Affront. Der Wall-Saal der Stadtbibliothek war mit 180 Gästen bis zum letzten Platz gefüllt.³⁷

Barbara Lison, Direktorin der Bibliothek, wandte sich als Gastgeberin an die Besucher. Sie ging sehr ausführlich und sehr diplomatisch auf die Diskussionen im Vorfeld ein und betonte die Selbstständigkeit und Neutralität der Bibliothek in dieser Frage.³⁸ Sie berichtete von den Versuchen seitens der Jüdischen Gemeinde und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, die Ausstellung zu verhindern, und erhielt Beifall dafür, dass sie dem Druck standgehalten hatte. Die palästinensische Botschafterin, Dr. Khouloud Daibes, war für ein Grußwort aus Berlin gekommen. Im regionalen

³³ <http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=ra&dig=2015/02/03/a0005&cHash=8d3aaf164bc12891cd41eb787e3fd83b> (24.02.2016).

³⁴ Vgl. Hetscher 2015. Vgl. auch hierzu Ben Zimmermanns Interview mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Bremen, Grigori Pantijelew, zu dem Thema Polizeischutz für die jüdische Gemeinde mit dem Titel „Wir werden von vielen angefeindet“ vom 01.03.2015 unter http://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadtreport_artikel,-Wir-werden-von-vielen-angefeindet_arid,1068957.html (24.02.2016) und den Artikel von Lisa Boekhoff zu dem Thema Diskussion über Feindschaft gegen Juden in Bremen mit dem Titel „Das ist antisemitisch“ vom 09.07.2015 unter http://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadtreport_artikel,-Das-ist-antisemitisch_arid,1163365.html (24.02.2016).

³⁵ Hundt 2015.

³⁶ Hundt 2015.

³⁷ Vgl. auch Hundt 2015.

³⁸ Vgl. Hundt 2015.

Fernsehen von Radio Bremen³⁹ kam dann ein möglicher diplomatischer Affront gegen die Botschafterin zur Sprache.⁴⁰ Tatsächlich waren weder der Bürgermeister noch der Bürgerschaftspräsident zu einer Begrüßung der Botschafterin bereit gewesen, sondern hatten dringende Sitzungstermine als Ablehnungsgrund genannt.⁴¹ Khouloud Daibes fragte bitter:

Warum ist es so schwer, in Deutschland diese Diskussion zu führen? Warum ist es so schwer, sich mit der Vertreibung und dem Schmerz des palästinensischen Volkes auseinander zu setzen? Gerade in Bremen, einer offenen und demokratischen Metropole, sollte das einfach sein.⁴²

Die Eröffnung verlief ohne weitere Zwischenfälle. Zu größeren Störungen oder den im Netz angekündigten Protesten kam es nicht.

Bei den insgesamt vier Veranstaltungen, die in der Zentralbibliothek stattfanden, ergab sich jedes Mal das gleiche Bild: Der Saal war schon einige Minuten vor Veranstaltungsbeginn voll besetzt bzw. überfüllt, draußen vor der Tür gab es tumultartige Szenen von Menschen, die nicht mehr hereingelassen werden konnten. Angekündigte Proteste blieben aber aus. Während der verschiedenen Veranstaltungen mit den zum Teil langen Diskussionen ging es zwar sehr hitzig zu, weitere Zwischenfälle oder Störungen gab es jedoch nicht.

Nach zwei Wochen Ausstellungsdauer fand eine moderierte Podiumsdiskussion unter dem Titel „Welchen Frieden suchen wir? Unterschiedliche Sichtweisen auf die Gründung Israels 1948“ statt. Zwei Vertreter, die mit der palästinensischen Seite sympathisierten, diskutierten mit zwei Vertretern der israelischen Seite. Für die Podiumsteilnehmer gab es an diesem Abend nur Sichtweisen in Schwarz oder Weiß. Beide Seiten verteidigten kompromisslos ihre Positionen und blieben strikt bei ihrem Konfrontationskurs. Nachdem der Moderator mehrfach die hitzige Auseinandersetzung auf dem Podium und auch im Publikum zu schlichten versuchte, beendete er schließlich die Veranstaltung mit den Worten: „Wenn dieses Thema hier im kleinen beschaulichen Bremen so aggressiv behandelt wird, muss einem Angst und Bange werden, wenn wir an die Situation in Nahost denken.“

Nach vier Wochen Nakba-Ausstellung in Bremen konnten Mitte März alle Beteiligten erleichtert aufatmen.⁴³ Sieht man von der sehr aufgeladenen Stimmung bei allen Veranstaltungen ab, verliefen die vier Wochen trotz einiger Befürchtungen und Ankündigungen ohne unliebsame Zwischenfälle.

³⁹ Die Sendung „Buten un Binnen“ vom 18.02.2015 von Radio Bremen. Vgl. Hundt 2015.

⁴⁰ Vgl. Hundt 2015.

⁴¹ Hundt 2015.

⁴² Hundt 2015.

⁴³ Griesche & Hundt 2015. Vgl. auch Hundt 2015.

6 Fazit

Hat die Stadtbibliothek ihre Zusage bereut? Würde sie eine solche Ausstellung mit einer solchen Thematik noch einmal anbieten? Würde sie sie anderen Einrichtungen empfehlen?

Diese Fragen galt es, nach Beendigung der Ausstellung zu beantworten. Alle, die innerhalb der Stadtbibliothek in die Organisation involviert waren, hatte die Nakba-Ausstellung gefordert wie kaum eine andere Aufgabe in den vergangenen Jahren. Persönliche Kränkungen, kleinere Handgreiflichkeiten gegen Kollegen, ständige Rechtfertigungen gegenüber Gegnern der Ausstellung – all dies sind negative Erfahrungen, die haften geblieben sind. Dem gegenüber steht eine erfolgreiche Ausstellung, die alle Erwartungen übertroffen hat: Es kamen insgesamt mehr als 1 500 Besucher einschließlich mehrerer Schulklassen⁴⁴; zu den vier begleitenden Veranstaltungen kamen zusammen fast 700 Gäste.

Selten fand eine Ausstellung in der Geschichte der Stadtbibliothek Bremen eine so große Resonanz. Die Strategie der Neutralität und des versuchten Ausgleichs, aber auch das konsequente Festhalten an der einmal gegebenen Zusage haben sich im Nachhinein als richtig erwiesen. Auch die wiederholte Betonung und Hervorhebung der (bibliotheks-)politischen und konstitutionellen Grundlagen für das bibliothekarische Arbeiten waren nützlich und hilfreich. Vor allem die Stichworte „Meinungsfreiheit“, „politische Neutralität von Bibliotheken“, „freier Fluss von Informationen“, „Ablehnung von Zensur“ sind starke Schilde gegen die Versuche politischer Einflussnahme auf eine Kultureinrichtung. Insofern kann man jetzt – ein gutes Jahr nach der Nakba-Ausstellung – sagen: Es war gut, die Ausstellung in der Stadtbibliothek Bremen gezeigt zu haben. Wir würden sie auch an andere Einrichtungen weiterempfehlen. Aber: Machen Sie sich möglicherweise auf einiges gefasst, und bewahren Sie die Ruhe!

Literatur und Internetquellen

- Bibliothek und Information Deutschland. (2007). *Grundsätze der Bibliotheks- und Informationsberufe: ethische Grundsätze im weiteren Aufgabenspektrum*. <http://www.bibliothekportal.de/themen/beruf/berufsethik/code-of-ethics-bid-2007.html> (20.01.2016).
- Flüchtlingskinder im Libanon. (o. J.). *Die Nakba: Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948* (Begleitheft zur Ausstellung). Pfullingen: Flüchtlingskinder im Libanon. http://www.lib-hilfe.de/mat/ausstellung/Broschuere_Nakba.pdf (14.03.2016).
- Griesche, D. & Hundt, S. (9. April 2015). Der große Erfolg der „Nakba“-Ausstellung in Bremen und wie er zustande kam. Presseerklärung. *Nahost-Forum Bremen für Frieden und Gerechtigkeit*. <http://nahost-forum-bremen.de/?p=1961> (14.03.2016). Gekürzt auch ersch. in der Jungen Welt am 13.04.2015.

⁴⁴ Vgl. Griesche & Hundt 2015.

- Hetscher, I. (2015). Eindeutig einseitig: umstrittene Ausstellung über Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948 ist in der Zentralbibliothek zu sehen. *Weserkurier* vom 19.02.2015. http://www.lib-hilfe.de/mat/ausstellung/chrono/Weserkurier_20150219.pdf (22.03.2016).
- Hundt, S. (19. Februar 2015). Eröffnung der Nakba-Ausstellung: wegen Überfüllung geschlossen. *Nahost-Forum Bremen für Frieden und Gerechtigkeit*. <http://nahost-forum-bremen.de/?p=1801> (14.03.2016).
- Koopmann, J.-P. (2. Februar 2015). Neuer Streit an alten Fronten. *TAZ Bremen*. <http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=ra&dig=2015/02/03/a0005&cHash=8d3aaf164bc12891cd41eb787e3fd83b> (14.03.2016).
- Stadtbibliothek Bremen. [Homepage]. <http://www.stabi-hb.de/> (23.02.2016).